

# 12. internationales forum des jungen films

berlin  
13. 2. – 23. 2.  
1982

12

## LOGIK DES GEFÜHLS

Land Bundesrepublik Deutschland 1981  
Produktion Ingo Kratisch Filmproduktion/  
Literarisches Colloquium Berlin 1981/82

Regie und Schnitt Ingo Kratisch  
Buch und Assistenz Jutta Sartory

Kamera David Slama  
Martin Streit  
Ton Klaus Peter Kaiser  
Produktionsleitung Renate Sami  
Herstellungsleitung Ursula Ludwig

### Darsteller

Georg Rüdiger Vogler  
Anna Daphne Moore  
Beatrice Grischa Huber  
Christina Sabine Andreas  
Dita Anna Witkowska  
Annas Schwester Erika Skrotzki  
Giulia Cristina Manni  
Mann im Hafen Remo Remotti  
Reisender Gerd David  
Georgs Mutter Olga von Togni  
Spieler Hanns Zischler  
Christinas Sohn Helmut Roggemann  
Direktor Willem Menne  
Übersetzerin Elfriede Irrall  
Verliebter Klaus Hoffmann  
Dichter Geoffrey Layton  
Gast Bruno Ganz

Hanns Zischler komponierte und spielte 'The Raven Days' nach einem Gedicht von Sidney Lanier

Geoffrey Layton trug das Sonnett CXVI von William Shakespeare vor

Produktionsjahr 1981  
Uraufführung 21. 2. 1982, Internationales Forum des  
Jungen Films

Format 35 mm, schwarz-weiß, 1 : 1.33  
Länge 95 Minuten

### Inhalt

Georg, ein selbstbewußter Mann von 40 Jahren, scheitert an der Niederlage, die ihm seine Frau Anna bereitet, indem sie ihn verläßt.

Er war solange der Überlegene, bis sie mit der sprachlos anwachsenden Verachtung des Schwächeren für einen nicht wieder aufhebbaren Moment aufbegehrt. Für ihn, der sie stolz liebt, kommt ihre Abkehr derartig unerwartet, daß er in ein nicht wieder gut zu machendes Verletztsein stürzt. Er verzweifelt an ihrem Entschluß, einem lebendigen Ablauf – ihrem gemeinsamen Leben – konsequent ein Ende zu setzen.

Als ein Mann, der mit dem Widerspruch von rationaler und emotionaler Auffassung lebt, versucht er, eine Antwort auf seine Zweifel zu erhalten.

Aber er überwindet sich auch, handelt, wendet sich Menschen zu, für die er Zuneigung empfindet: erst seiner früheren Freundin Beatrice, die er in Genua besucht, dann einer attraktiven Frau, Christina, die er in einer Gesellschaft kennenlernt und schließlich einem jungen Mädchen, dem er zufällig begegnet. Mit keiner von ihnen kommt er aus, als beeinträchtigt sie seine wachsende Leidenschaft für die unerreichbar gewordene Anna.

Seine Arbeit begreift er nur noch als Gegenpol zu seinem Lebensgefühl, als ein die Existenz hinauszögerndes Moment. Vertraute Vorgänge erscheinen ihm fremd, ebenso wie die Stadt, in die er Anna folgte und die er nun als zerstörende Kraft mit ihr identifiziert.

In einem törichten Akt der Auflehnung zerstört er den Baum, den Anna liebte. Es ist der endgültige Zusammenbruch, mit dem er auf ihr Weggehen reagiert.

Noch einmal wehrt er sich, spricht mit Anna, und doch bleiben beide im Unvermögen befangen.

### Zu diesem Film

Hauptdarsteller: Georg, ein Liebeskranker, für den es nichts mehr darzustellen gibt.

Menschen: denen er begegnet. Sie treten wie Spielfiguren auf die leeren Bretter seines Herzens: 'Der Reisende', 'Der Dichter', 'Der Verliebte', 'Der Spieler', 'Der Verwirrte', 'Der Mann im Hafen' und andere.

Georg schaut ihnen zu wie ein Spiegel. Teilnahmslos. Ohne Urteil. Er zeigt, was ist, wie Menschen, Orte und Dinge ihn treffen.

Anna fehlt ihm. Vielleicht ist sie ihm schon lange fremd. Er klammert sich an die Anna, wie einer, der nicht sterben will. Sie ist ihm das Leben. Sie geht. Jetzt ist er ein Toter unter Lebenden. Abgeschnitten von der gewohnten Zeit. Eine ganz andere bricht an. Suchen. Gehen. Immerzu gehen. Wege.

Der Film erzählt nicht die Geschichte der Anna, die weggeht, weil sie allein sein muß. „Ich muß gehen“, sagt sie, „warum weiß ich nicht und wohin weiß ich nicht.“ Einer, der so spricht, so gehorcht, hat etwas, was ihn bestimmt und trägt. Anders der Verlassene. Er ist der Verlorene, der Sinnlose. Ein loses Blatt im Wind. Da, wo es hinfällt, sind Spielorte. Als würde ich in dem Film Welt aus der Sicht eines abgefallenen Blattes kennenlernen. An die Scheibe einer Kneipe geworfen, hinter der ein Mann sitzt, allein mit einer Flasche Champagner. Georg und der Fremde schauen sich in die Augen. Der Mann geht ihm nach, sagt: „Ich mag Sie“. Den Georg treibt sein windiges Gefühl weiter. Dahin und dorthin.

Stumm, wie ein unbeschriebenes Blatt. Wenn er spricht, dann, als würde er vom Blatt lesen. Seltsam, wie seine Stille die Men-

schen zum Reden bringt, und wie sie es werden, die das Blatt beschreiben, sich selbst darstellen, ihr eigenes Porträt zeichnen.

Menschen. Wie Sand am Meer. Nimmt man so ein Korn ins Auge, geht es darin auf. Diese Zeit dieses Blickes läßt sich der Film und gibt sie mir.

Georg sieht, weil er sucht, das, was zu sehen wir zu sehr in Eile sind, was zwischen schwarz und weiß liegt, wofür wir so schwer Worte finden, weil es zwischen den Worten liegt, wahrnehmbar. Es bedarf großer Liebe, um geschrieben zu werden. Gefühle haben nicht teil an der Ordnung unseres Denkens, und die Dinge nur unter dem Gesichtspunkt der Nützlichkeit. Daß sie Träger von anderer Bedeutung sind, zeigt der Film.

Was geschieht darin? Nichts besonderes.

Was ist seine Geschichte? Keine im bewohnten Sinn.

Wo spielt er? In einem Zwischenraum, der zwischen einer verlorenen Liebe und einer kommenden Liebe liegt. Winter. Berlin, 1981. Anna hat sich von Georg getrennt. Stille.

Cäzilie Gall

### Sonnett CXVI

Laß mich nicht zur Verbindung wahrer Seelen Hindernisse gehen. Die Liebe ist nicht Liebe, die sich verändert, wenn sie Abwechslung entdeckt oder sich dem beugt, der sie entfernen will.

O nein, sie ist das unentwegt festgelegte Zeichen, das auf die Stürme achtet, unerschütterlich, sie ist der Stern für jedes Schiff, das abweicht, sein Wert bleibt unerkannt, doch wird sein Höhepunkt erlangt.

Die Liebe ist kein Narr der Zeit, auch wenn blühende Lippen und Wangen in den Bereich der sich biegenden Sichel des Todes gelangen, mit flüchtigen Stunden und Wochen ändert sich die Liebe nicht, eher geht sie bis an den Rand des Verderbens.

Wenn das ein Irrtum ist und sich an mir beweist, dann schrieb ich nie, noch liebte je ein Mensch.

William Shakespeare

### Nachwort

Der Impuls für diese Geschichte entsprang Erfahrungen und der Frage nach unserer logischen Beziehung zur Realität.

Was denken und was empfinden wir bei einer individuellen Erfahrung, der wir, da sie auch allgemein ist, nicht ausweichen können und die somit unser Leben bestimmt.

Wie weit überlassen wir uns der gewohnten apriorischen Wahrnehmung oder vertrauen wir einer natürlichen Beziehung zur Wirklichkeit?

Der Gegensatz zwischen der rationalen Auffassung, durch das Denken wissen zu können, und der empirischen Haltung, aus der Erfahrung zu lernen, bestimmt wesentlich die Entwicklung der Geschichte. Obwohl die Schwierigkeiten unüberwindbar scheinen, geht es um das Gefühl eines sinnvollen Lebens, in dem intellektuelle und emotionale Kräfte wirken und das der Mensch auf die Geschichte und die Wirklichkeit überträgt.

### Biofilmographien

**Ingo Kratisch**, geb. 1945 in Neudeck. Studium an der Akademie für Werkkunst, Entwurf und Gestaltung. Studium an der Filmakademie Berlin.

Filme:

*In Kreuzberg, Akkord*

Spielfilme: *Die Wollands, Lohn und Liebe, Familienglück, Die Tannerhütte* (Co-Regie, -Kamera, -Buch)

1979 *Henry Angst*

1980 *Die Beleidigung Americas im Winter 1977/78*  
*Auf keiner Stätte zu ruhen*

**Jutta Sartory**, geb. 1943 in Fürstenwalde. Studium an der Freien Universität Berlin. Linguistische Forschung.

*Henry Angst*, Mitarbeit am Drehbuch

*Die Beleidigung Americas im Winter 1977/78*

*Auf keiner Stätte zu ruhen*